

Bey dem
Erühzeitigen doch seeligen Hintritt
 Der
 WohlEdlen/ Hoch Ehr Sitt und Zugend-
 begabten **E R A U**
Erau CONSTANTIA
 gebohr: **Gesmerin/**
 Des HochEdlen/ Gesten/ und Hochersahnen
H E R R Y
Ern. Simon Weissen
 Phil. und Med. Doctoris, Hochverdienten
 Rathmannes, Scholarchæ und
 Physici Ordinarii
Ennigst Beliebtesten Ehe-Schafes
 Wolten
 zugleich ihren Schmerz und empfun-
 denen Verlust
 mit diesen Wenigen an den Tag legen
 Innenbenante.

THORN, Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath's und Gymn. Buchdrucker.



As vor ein harter Schlag/ schlägt ieho bey
unsein!
Soll unser Haß so früh OJE auf der
Baare sehen/
OJE mit uns pflegte sonst so liebreich umb-
zugehen?

O Schmerz! o herber Schmerz/ kans denn wohl mög-
lich seyn?

Ja leyder ists gewiß ihr Mund der ihr erblast!
Die Augen sind erstarrt/ die Lippen schon geschlossen/
Von denen manche Kunst wie Thau auff uns gestlossen/
Ah Gott! wie komms daß du uns so betrübet hast?
Das Haß das uns mit Lust und Freuden offen stand/
Ist jetzt mit finsterm Hoh und Flore überzogen
Man siehet hier und dar andem gewölbten Bogen/
Statt lauter Leppichen/ ein schwarzes Leich-Gewand.
Die Hände die uns sonst willkommen hiessen seyn/
Die zittern wenn sie sich an unsre Hände drücken!
Die Augen lassen nichts als heisse Thränen blicken/
Weil ihre Lust bedeckt mit einem Leichen-Stein.
Kan uns ein solcher Fall so sehr zu Herzen gehn/
Wie wirds Woch Edler Herr und Dheim! dich nicht
schmerzen/
Da du die Augen-Lust/ dein halbes Theil vom
Herzen/

So unvermuthet must ins Grab verscharret sehn.
Wie warest du nicht froh/ als nur die Nacht vorbev
Und die Wohlseelige doch ein'ge Ruh genossen!
Du warest ganz und gar mit Freuden übergossen
In Hoffnung/ das es bald nun überstanden sey.
Allein! Gott macht es doch mit Ihr vor Abend auf/
Sie deucht uns gleich jetzt recht einen Regen-Bogen/
Derey man sichs versieht/ verschwunden/ weggezogen/
Und also ward dein Haß numehr ein Grauer-Haus.

In

In diesen sehn wir Dich mit Erbarmen an
Ach! könnten wir in Ehl die Wunde zu verbinden
Ein recht bewehrtes Kraut und heylsam Pfaster finden;

Es hielte uns nicht ab die unwegsamste Bahn.

Jedoch! es wär umbsonst ein solcher Herzens-Schnitt
Gt nicht mit Salb und Oehl zu lindern und zu heyen/
Gott muß das beste thun und kräfft'gen Trost ertheilen/
Wenn er mit seiner Hand uns an die Seite tritt.

Nimm dann Hoch Edler Herr von uns das Trauer-
Blatt

Das mehr mit Thränen als mit Tinte ist geschrieben/
Da deine Bemuth uns zur Pflicht hat angetrieben/
Ga selbst in tieffen Schmerz und Leid gesetzen hat.

Der Gott der Dich so sehr empfindlich hat betrübet
Der lasse Dir hinsort die Gnaden-Sonne scheinen
Er zehl dich nnter die: der Herr der kennt die Seinen
Und zeige jederzeit dazer Dich herzlich liebt.

So wird der starcke Stosz der Dir ans Herz geht
Auch nicht vermögend seyn Dich völlig zu zermalmen/
Denn Gott reicht nach dem Weh auch wieder Freuden-
Palmen/

Zu zeigen/ daß er nur alswie entfernet steht.
Er zeichne Dich forthin in seine Hände ein/
Die Pflanze deiner Eh' laß Gott in Seegen blühen/
Er friste deine Jahr' dieselbe groß zu ziehen
Und lasse Dich nebst Ihr Ihm anbefohlen seyn.

Er laß Dich unserm Thorn/ das dich o Theurer Mann
Gar sehr vonnöthen hat zum Trost zur Stütze dienen;
So kan durch dich zugleich der Meusen Wohlfahrt grünen
Und unser ganzes Haus nimmt auch mit Theil daran.

Ihre gehorsamste Pflicht
Gegen ihren hoch Geehrten Hrn. Oheim
bezeugten hiemit

Samuel Friedrich
und
Johann Peter Jänichen.

Streift die Todes-Post erbohrt und mit entschen
Den Pfeiler meines Glücks/ die Edle WEISSIN hin/
Ach Schmerz/ ach der Verlust/ ist nicht leicht zuversehen/
Drumb ich auch recht bestürkt und hertzlich traurig bin.
Denn da ich bey mir sprach: Mein Glück-Stern ist im steigen/
Als ich hier in der Fremde von ihr viel gutes bekam/
So muß sich dieser Baum schon zu der Erden neigen.
Von dessen Schatten ich vor mich viel Vortheil nahm.
Ja selbst der EDELE HERRE steht mit betrübten Herzen/
Und dencket traurens-voll an die verflossne Zeit/
Die Werthe FREUNDLICHASSE brennt nur blasse Todes-Kerken/
Weil ihre FREUNDIN geht zur frohen Ewigkeit.
Das ganze Haus das bebt/ es zittern seine Mauren/
Da ihre Stütze fällt; ach der Verlust ist groß/
Wenn es den Fall bedenkt/ muß es ja billig trauren/
In dem sein Wohlfahrts-Schiff/ jetzt gehet Anker los.
Doch nein! was schreibe ich/ Sie ist ja nicht gestorben/
Indem die Jugend Sie hier fast unsterblich macht/
Sie hat durch gutes thun sich manchen Ruhm erworben/
Drumb wird des Noders Grimm/ wie billig ausgelacht.
Und solches nicht Unsterblichkeit erwerben/
So läßt Sie hinter sich ihr rechtes Ebenbild/
Ihr Einzig ECHTEREHN/ wie kan sie also sterben/
Denn dieses ist es noch was diesen Kummer stillt.
Drum hemmt die Thränen-See und last das blutge Weinen/
Die ihr so sehr betrübt/ last nun von Trauren ab;
Hier geht die Sonne auff/ hier muß die Sonne scheinen/
Denn unsre Seel' ge lebt, liegt sie gleich in dem Grab.
Liegt sie gleich in dem Grab; hört man doch viele sagen/
Denn sie geholßen hat/ die Werthe WEISSIN lebt.
Hat schon der blaße Todt den Leib davon getragen
So sieht ihr Ruhm doch fest weil sie an Sternen schwebt.
Indessen soll mein Herz dies Denkmahl hinzusehen/
Zwar nicht von Silber-Erz/ doch soll es feste stehn/
Es soll die Worte drauff auffs allertieffste ähnen/
Es müsse Weissens Ruhm und Nahmen nie vergehn!
Bleibt dieses wahr/ so wird mein Schiff im Anker liegen/
Und wenn es Sturm und Wind auff Sand und Klippen treibt/
So wird es Hülff und Rath aus WEISSENS Güte kriegen
So daß es stets beglückt/ und alzeit sicher bleibt

Dieses wenige septe in seiner größten Betrübnus zum
rühmlichen Nachruhm seiner Wohlseeligen Gönnerin als auch
zu einigen Trost dem so hochbetruhte Weissischen Hause auff,
dieselben verbundester Diener.

Achatius Christian Müller Jenensis LL. AA. C